

Notizen.

Gebiegenes Quecksilber im Friaul. Schon vor längerer Zeit hatte der Annotatore Friulano (und aus diesem auch unser Blatt*) über die Auffindung von gebiegenem Quecksilber in der Nähe von Cividale berichtet. Um jedoch diesem wichtigen Vorkommen ein genaueres Studium zu widmen, hatte sich der Professor der Naturgeschichte in Udine, Herr Dr. Jul. Pirona, selbst an Ort und Stelle begeben und uns folgende Daten freundlichst mitgetheilt:

Die Localität, in welcher die ersten Spuren dieses Metalls entdeckt wurden, ist der Ort Polineto (nach Einigen Apollineto, von einem dem Apollo gewidmeten Tempel, der hier gestanden haben soll) bei dem Dorfe Spressa, 3 Miglien von dem alten Forum Julii entfernt. Der Eigenthümer der dortigen Grundstücke ließ einige Arbeiten vornehmen, diese unterblieben aber gänzlich, als die Richtung der Schichten sich unter ein Bauernhaus verliesen. Aus den vorgenommenen Grabungen in einer Strecke von 12—15 Met., in einer Tiefe von 2—3 und 2 M. breit wurden gegen 50 Pfund reines Quecksilber gewonnen.

Die kleine Erhöhung, in welcher das Quecksilber aufgefunden wurde und welche einen Flächenraum von ungefähr 100 Met. einnimmt, besteht aus kleinen dünnen Schichten eines zerreiblichen, ockergelben, quarzig-kalkigen Sandsteins, welche unter einem Winkel von 45° sich von N. gegen S. neigen. Diese Sandstein-Schichten wechsellagern mit dünnen Schichten theils von Kalkmergel, theils von blaulichgrauem Thon. In diesen zweien Schichtenlagen findet sich das gebiegene Quecksilber in unzähligen kleinen Kügelchen zerstreut, die und da jedoch in solcher Menge zusammengefloßen, daß man es mit aller Leichtigkeit sammeln kann.

Die Localität selbst, wie die nächste Umgebung, bietet fast keine Merkmale, um über die geologische Bildung derselben ein Urtheil geben zu können. Eine Begehung des Terrains mit dem Geologen Herrn Achilles de Zigno aus Padua längs dem Thale des Natizone in die Gebirge bis nach S. Pietro ober Cividale gab jedoch die Ueberzeugung, daß der allhier feste, graue, mehr oder wenig grobkörnige Kalksandstein, welcher mit Kalkmergel und Thon wechsellagert und mit dem von Polineto in Farbe, Richtung und Schichten-Neigung vollkommen übereinstimmend ist, dem Hippuriten-Kalke, und zwar dem Turonien d'Orbigny's beizuzählen sei. Die wenigen Bruchstücke von Versteinerungen, die sich in demselben vorfinden, wurden von de Zigno als Rudisten, Radioliten und Hippuriten erkannt. Dieser s. g. hippuritische Sandstein ist in diesem Theile der julischen Alpen von großer Ausdehnung und Mächtigkeit; nur bei dem Val del Torre gegen Attimis zu geht er in einen weißen Kalk über und wird von einem sandigen, mehr oder weniger harten, mit Glimmerblättchen vermengten, schieferigen, blaugrauen Mergel überlagert, in welchem sich kleine Bruchstücke von verkohlten Vegetabilien zeigen, die aber keine nähere Bestimmung gestatten. Diesem eben erwähnten Mergel begegnet man auch in den nächsten südlichen Hügeln von Prazzano, Cormons, im Becken von Triest u. a. D. Bei Prazzano ist er von einem Grobkalk bedeckt, in welchem sich 4—10 Cent. dünne Lagen von Numuliten, einigen Cerithien und vielen Milleporen, Celleporen, Astarten zc. vorfinden.

*) Vgl. Nr. 19 des lauf. Jahrganges.

Aus den bis jetzt vorgenommenen, wenn auch unbedeutenden und oberflächlichen, aber erfolgreichen Arbeiten dürfte man fast mit voller Gewißheit den Schluß ziehen, daß fernere bergmännisch geführte Grabungen das vollste Gelingen versprechen dürften, um so mehr, da schon in früheren Zeiten an verschiedenen Punkten dieser Gegend das Vorkommen von gebiegenem Quecksilber beobachtet wurde. Die venetianische Republik hat mehreren Gesellschaften und Privaten Bergbeleihungen erteilt, deren letzte das Datum vom 30. Juni 1517 führt und einem gewissen Hieronymus dei Raimondi und Comp. erlassen war, um in Cisagne oberhalb Cravero im Canal S. Leonardo (einige Miglien in directer Linie von Polineto entfernt) auf Quecksilber zu graben. — Im Jahre 1846 hat Hr. Germanico Pace von Cividale bei Renovirung eines Landhauses an dem Orte Renchi di S. Giuseppe ebenfalls ein Lager von Quecksilber aufgefunden und ungefähr 30 Pfund gesammelt; weitere Grabungen wurden von demselben nicht vorgenommen. E.

Ueber Verwendung des Torfes. Eine von der Société d'encouragement pour l'industrie nationale auf künstliche Verbesserung des Torfes gestellte Preischrift gibt höchst wichtige Aufschlüsse über das Verhalten und die Benützung des Torfes, nachdem er in verschlossenen Gefäßen verkohlt. Dieses Product brennt ohne Rauch wie ohne Geruch und gibt keine schweflige Säure aus; die erzielte Hitze ist ähnlich der Holzkohle und der Coaks und ist verwendbar in unseren gewöhnlichen Feueranlagen, beim Destilliren, Sieden, Brauen, auch beim Geschirrbrennen und bei der Glasfabrikation. Die bei dem Verkohlen abfallenden Producte, als: Paraffin, Ammoniaksalze, flüssige Kohlenwasserstoffe und der Holzgeist vermögen den größten Theil der Kosten zu decken. (Austria.)

Ueber die russischen Malachitlager berichtet die „Petersburger Zeitung“, daß die bis jetzt in Rußland gewonnene Malachitmasse etwa 5000 Pud betrage, die zu Kupfer eingeschmolzen etwa 2500 Pud reines Metall zum Werthe von 25,000 Rubel Silber ergeben haben würde, während sie als Malachit den 40fachen Werth, 1 Million Silberrubel, darstellt. Das größte Stück, von 100 Pud Schwere, wurde 1825 im Demidoff'schen Bergwerke Nischnei-Tahil im Ural gefunden und zu den berühmten Säulen in der Isaakskirche zu Petersburg verwandt. Die Regierung zahlte damals 800 Rubel Papier für das Pud Malachit.

Literatur.

Geologische Uebersicht der Bergbaue der österreichischen Monarchie. Im Auftrage der k. k. geol. Reichs-Anstalt zusammengestellt von Franz Ritter von Hauer und Franz Fötterle. Mit einem Vorworte von Wilh. Haidinger. Herausgegeben von dem k. k. Central-Comité für die allgemeine Agricultur- und Industrie-Ausstellung in Paris. Wien 1855. Hof- u. Staatsdruckerei.

Die in den früheren Ausstellungen in London und München mit vielem Interesse wahrgenommene reichhaltige und dennoch lange nicht vollständige Vertretung des österreichischen Mineralreichthums mochte zu dem natürlichen Wunsche geführt haben, eine umfassende und möglichst erschöpfende Uebersicht über die in der ganzen Monarchie zerstreuten Bergbaue zu erhalten. Eine allgemeine österreichische Bergbauart (wie